

Marie-Antoinettes Instrument

Die Originalklangbewegung ist bislang an der **Harfe** nahezu spurlos vorbeigegangen. Masumi Nagasawa möchte das ändern.
Von Jörg Hillebrand.

Die Harfe hat 47 Saiten, ihre Grundstimmung ist Ces-Dur ... Wissen Sie schon. Haben Sie (bestenfalls) in der Schule gelernt. Sie kennen die einschlägigen Orchesterstellen, den „Bal“ aus der „Symphonie fantastique“, die Kadenzen in Ravels „Tzigane“ und in den Tschaikowsky-Balletten, Salomes Schleiertanz und schließlich die einzigartige Versammlung von sechs Harfen in Wagners „Ring“. Und vielleicht kennen Sie auch die berühmtesten Solokonzerte, das von Händel, das er als Einlage zu „Alexander's Feast“ komponierte, und das Doppelkonzert für Flöte, Harfe und Orchester von Mozart. Doch genau da fangen die Probleme an. Denn diese beiden Werke entstanden lange vor Erfindung der Doppelpedalharfe – des Instruments, das bis heute nahezu unverändert in den Orchestern und bei den wenigen professionellen Solisten in Gebrauch ist.

Um etwas über die Vorgeschichte der Harfe zu erfahren, besuchen wir Masumi Nagasawa in Amsterdam. Das Erdgeschoss ihres schmalen Hauses im südlichen Stadt-



Foto: PR

zentrum, ganz in der Nähe des Concertgebouw, gleicht einem Instrumentenmuseum. 16 Harfen stehen hier nebeneinander, die meisten spielbereit. Während die zierliche Japanerin erzählt, schiebt sie

die schweren Klangkörper immer wieder hin und her, um ihren Vortrag mit optischen und akustischen Beispielen zu schmücken.

„Die Harfe ist eines der ältesten Musikinstrumente

überhaupt“, hebt Masumi an. „Zusammen mit der Flöte und der Trommel gehört sie zu den primitiven Urinstrumenten.“ Sie berichtet, wie die Harfe vor ungefähr 5.000 Jahren aus einem Jagdbogen entstand und

sich über den Doppelhaken der Assyrier schließlich zu der dreieckigen Grundform entwickelte, die ihre äußere Erscheinung seit dem Mittelalter prägt. Die Harfe war das Instrument der Troubadoure. Doch dann, teils schon im Zuge der Renaissance, spätestens aber mit dem Barock, sa-

einreihigen Besaitung und überlegten, wie sie die Einzelsaite durch Verkürzung möglichst rasch einen Halbton höher stimmen könnten. Sie konstruierten dazu drehbare Haken, die mit der Hand bedient werden mussten. Da jedoch beim virtuosen Spiel nur selten eine Hand entbehrlich

Erst 1810 erfand Erard die Doppelpedalharfe

hen sich die Harfner mit einem entscheidenden Problem konfrontiert: Die Chromatik forderte ihr Recht. Während die übrigen Instrumente der Zeit relativ leicht auf die zunehmenden Halbtonschritte und -beziehungen reagieren konnten, war die Harfe essentially diatonisch.

Die Antwort italienischer und spanischer Instrumentenbauer war eine zweite Saitenreihe, die die erste zu einer durchgehenden chromatischen Skala ergänzte – ein Experiment übrigens, das Gustave Lyon 1894 kurzzeitig erfolgreich wieder belebte. Die „arpa doppia“ fand zum Beispiel in den Opern Monteverdis Verwendung. Später kam in Wales sogar ein dreireihig besaitetes Instrument auf, und für diese Tripelharfe komponierte Händel sein Konzert op. 4 Nr. 6. „Bei diesen chromatischen Harfen ist jedoch der Abstand zwischen den Saiten sehr gering“, erklärt Masumi. „Um sie zu spielen, benötigt man eine hochkomplizierte Fingertechnik, die heute nur Interpreten wie Mara Galassi, Arianna Savall oder Andrew Lawrence-King beherrschen.“

An der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert scheinen diese Ausnahmespieler selten gewesen zu sein, denn die Harfenbauer kehrten zurück zur

war, die Füße andererseits nur untätig herumstanden, war es nur noch ein kurzer Weg zur Erfindung der Pedalmechanik. Sie gelang um 1720 Simon Hochbrucker aus Donauwörth.

1729 präsentierte Hochbrucker seine Pedalharfe in Wien, doch sollten noch weitere zwanzig Jahre vergehen, bevor Georg Adam Goepffert sie im Pariser „Concert spirituel“ einführte – und damit eine Modewelle auslöste, wie sie wohl kaum je ein Musikinstrument erlebt hat. An die Spitze der Bewegung setzte sich Königin Marie-Antoinette. Ihr folgte die gesamte Aristokratie, die nicht nur den Virtuosen lauschte, sondern selbst Hand anlegte. Nicht zuletzt galt die Harfe aber auch als repräsentatives Dekorationstück. Das filigran gebaute und reich verzierte, mehr als Accessoire denn als Klangkörper empfundene Instrument zierte die Arme der schönen Adligen und passte gut zur Rokoko-Einrichtung der Salons.

1780 gab es allein in Paris 16 Harfenbauer und 58 Harfenlehrer, die die Wahl hatten zwischen 30 zeitgenössischen Harfenmethoden. Dann kam die Revolution. Viele Adlige flohen aus Frankreich und mit ihnen auch Musiker und Instrumentenbauer.

Sébastien Erard ging 1786



Fotos: Jörg Hillebrand



Die Harfe war immer auch ein Objekt des Kunsthandwerks.

CD-Hinweise

Amuse; Masumi Nagasawa; Etcetera/Codæx CD 1263

Grand Desserts; Masumi Nagasawa, Richard Egarr; Etcetera/Codæx CD 1270

Bortnianskij, Kammermusik; Nina Gwamichawa, Pratum Integrum Orchestra; Caro Mitis/Klassik-Center SACD 0052003

Mozart, Konzerte; Naoko Yoshino, Wolfgang Schulz, Camerata Schulz; Camerata/Codæx CD 28029

Berliner Komponisten des 18. Jahrhunderts; Marion Hofmann, Berliner Sinfonie-Orchester, Hans-Peter Frank; Berlin/Edel CD 0032872

Harfe solo; Alice Giles; Aulos/Musikwelt CD 66086

Musik für Harfe solo; Elizabeth Hainen; Naxos CD 8.555791

Himmelsche Harfe; Judy Loman, Claudia Antonelli, Ellen Sejersted Bødtker; Naxos 3 CD 8.503079

Haubstock-Ramati, Cathédrale; Giovanna Reitano; Col Legno/HM CD 20220

Danse lente; Maria Stange, Mathias von Brenndorff; Antes/Musikwelt CD 31.9198

Poésie; Kirsten Ecke, Eva-Christina Schönweiß; Genuin/Klassik-Center CD 04504



„Soirées du Goût“ hat **Masumi Nagasawa** ihre Edition betitelt, und zur Eröffnung des Festschmauses gibt es verschiedene delikate Appetithäppchen: „Amuse“ vereint neben Arrangements von Cembalowerken Rameaus, Bachs und Peschettis sowie zeitgenössischen Paraphrasen über Mozart-Opern eine Fantasie von Spohr, Variationen über ein Thema von Rousseau des Harfenbauers François-Joseph Naderman (1781-1835) und eine Sonate von Sophia Corri (1775-1847), der Frau von Jan Ladislav Dussek. Dussek selbst ist, wie erwähnt, die zweite Folge gewidmet, die mit den den „Grand Desserts“ das Mahl von hinten aufrollt. Überdies sind in den vergangenen Monaten ungewöhnlich viele Aufnahmen von Harfenmusik erschienen, die einen guten Überblick über das Repertoire bieten:

Ein historisches Instrument verwendet dabei außer Masumi Nagasawa nur **Nina Gwamichawa**, die Harfenistin des „Pratum Integrum Orchestra“. Auf dem Nachbau einer diatonischen Harfe aus der Mitte des 18. Jahrhunderts wirkt sie mit an der Einspielung zweier Ensembleswerke des Russen Dimitrij Bortnianskij (1751-



Eindrücke aus der Sammlung von Masumi Nagasawa. Im Korpus befindet sich die Mechanik zum Verkürzen der Saiten (Mitte oben). Bei der chromatischen Harfe sind die Saiten über Kreuz gespannt (Mitte unten). Rechte Seite: moderne Konzertharfe von Lyon & Healy.



Fotos: Jörg Hillebrand

1825), einem Quintett mit Klavier, Violine, Viola da Gamba und Cello sowie einer „Sinfonie concertante“ zusätzlich mit einer weiteren Geige und Fagott.

Naoko Yoshino, die eigentlich bei Warner unter Vertrag steht, spielt Mozarts berühmtes Doppelkonzert auf einer modernen großen Doppelpedalharfe. Dennoch hört man nicht viel von ihr, da die Aufnahmetechnik eindeutig den Flötisten Wolfgang Schulz favorisiert. Schließlich ist es seine Soloplatte, und das Orchester hat er auch gegründet.

Ein Konzert von Mozarts Zeitgenossen Ernst Eichner (1740-1777), der allerdings noch stark der Mannheimer Schule verpflichtet war, hat **Marion Hofmann** ausgegraben. Vervollständigt wird die bereits 1982 entstandene „Eterna“-Produktion, die in einer Billigreihe wieder erschien, durch eine Sinfonie von Carl Philipp Emanuel Bach und ein Flötenkonzert Friedrichs II. von Preußen.

Ebenfalls noch aus der Langspielplattenzeit stammt das entsprechend kurze Recital von **Alice Gilels**. An Originalkompositionen bietet es ein Impromptu, das Gabriel Fauré für den Virtuosen Alphonse Hasselman schrieb, sowie zwei Werke von dessen Schülern Marcel Tournier (1879-1951) und Carlos Salzedo (1885-1961). Wesentlich mehr Bearbeitungen beinhaltet das Programm von **Elizabeth Hainen**, Solo-Harfenistin des Philadelphia Orchestra. Original sind bei ihr eine Sonate von Antonio Rosetti, ein Nocturne von Michail Glinka, ein Impromptu des Bruckner-Schülers Hugo Reinhold (1854-1935) sowie Kompositionen von Elias Parish-Alvars (1808-1849) und Wilhelm Posse (1852-1925), die beide auch als Harfenvirtuosen und -lehrer tätig waren.

Gleich drei solcher Recitals hat Naxos jetzt zu einer preisreduzierten Box zusammengefasst, deren Untertitel „Sphärenklänge aus drei Jahrhunderten“ verspricht: **Judy Lohman** widmet sich auf „Harp

Showpieces“ neben den bereits erwähnten Harfenisten-Komponisten dem blinden John Parry (1710-1782), der seine Sonate ursprünglich für eine walisische Tripelharfe schrieb, John Thomas (1826-1913), der am Hofe Königin Victorias wirkte, Henriette Renié (1875-1956), der ersten professionellen Harfenvirtuosin, dem Franzosen Marcel Grandjany (1891-1975) sowie der 1918 geborenen Amerikanerin Lynn Palmer. Ganz auf italienische Komponisten konzentriert sich **Claudia Antonelli**.

Unter ihnen schrieben original der Mozart-Schüler Francesco Pollini (1762-1843), Gioacchino Rossini Variationen für Harfe und Violine (Alberto Ambrosini), Gaetano Donizetti eine Sonate ebenfalls mit Violine sowie die Harfenistin Marianna Creti de Rocchis (1822-1890) Variationen über „Casta Diva“. Die Bellini-Fantasie von Charles Bochsas (1789-1856) gehörte allerdings der Herkunft nach eher zum französischen Programm von **Ellen Sejersted Bødtker**. Gemeinsam mit Per Flemstrøm (Flöte), Fredrik Fors (Klarinette) und dem Vertavo-Quartett spielt sie Ravels Introduction und Allegro, außerdem Debussys zwei Tänze für chromatische Harfe und Streicher sowie solistisch das Impromptu-Caprice von Gabriel Pierné und ein Scherzetto von Jacques Ibert.

Welche Bedeutung die Harfe in der Neuen Musik erlangt hat, verdeutlicht **Giovanna Reitano** exemplarisch mit Roman Haubenstock-Ramatis „Cathédrale“. Im zweiten Teil des 1988 entstandenen Werks begleitet sie sich selbst in Form einer 15-spurigen Tonbandaufnahme.

Duett-Repertoire schließlich präsentieren **Maria Stange** und **Kirsten Ecke**. Erstere mit dem Flötisten Mathias von Brenndorf Werke von Ibert, Joseph Jongen, Hendrik Andriessen und Sem Dresden, Letztere mit der Geigerin Eva-Christina Schönweiß von Boieldieu, Bochsas, Saint-Saëns und Jean-Michel Damase.



Foto: PR

nach London. Der berühmte Klavierbauer war zu dieser Zeit nicht nur mit dem Problem der Repetitionsmechanik befasst, sondern machte sich auch Gedanken darüber, wie man den Harfenisten das Wechseln der Tonarten erleichtern konnte. 1810 hatte er die Lösung gefunden und präsentierte erstmals öffentlich die Doppelpedalharfe, mit de-

zialisiert hat? Zunächst natürlich Mozarts bereits genanntes Konzert KV 299, leider sein einziges Werk für Harfe. Wie viel mehr es zu seiner Zeit gab, beweist eine Notiz des Komponisten, dass die Dame, für die er es schrieb, über 200 Stücke auswendig spielen könne. Auch wenn darunter zahlreiche Bearbeitungen von Cembalowerken gewesen sein dürften, bleiben doch vor allem drei Komponisten, die bezeichnenderweise alle drei mit Harfenistinnen verheiratet waren: Johann Baptist Krumpfholtz (1742-1790), Jan Ladislav Dussek (1760-1812) und Louis Spohr (1784-1859). Letzterer komponierte für seine bessere Hälfte und sich eine hochvirtuose Concertante für Harfe, Violine und Orchester. Weitere Konzerte schrieben Boieldieu und Wagenseil.

Dussek ist ein komplettes Schallplattenprogramm gewidmet, das Masumi Nagasawa sich mit dem Hammerkla-

Die Komponisten waren mit Harfenistinnen liiert

ren sieben Pedalen man jeden Ton nicht mehr nur um einen Halbton, sondern wahlweise um einen Halb- oder einen Ganzton erhöhen konnte.

Masumi Nagasawa besitzt eine originale Erard-Harfe von 1825/26. Die hat sogar noch ein achttes Pedal zur Bedienung von in den Korpus eingelassenen Schwellerklappen, mit deren Hilfe das Klangvolumen abgestuft werden kann. Authentischer für das klassische und frühromantische Repertoire ist freilich eine im Empire-Stil gehaltene Einfachpedalharfe aus dem Hause Naderman von 1815. „Marie“ nennt Masumi sie zärtlich.

Was ist das nun für ein Repertoire, auf das sie sich spe-

zialisieren hat? Richard Egarr teilt. Auf der nächsten Folge der Edition wird der Oboist Alfredo Bernardini ihr Partner sein. Auch mit Bassethorn hat sie schon zusammengespielt. In den anderen Instrumentengruppen ist man ja schon viel weiter mit der historischen Aufführungspraxis. „Im Konzert, im Radio und auf CD hört man heute wie selbstverständlich alte Instrumente“, meint Masumi zum Schluss. „Ich hoffe, dass ich dazu beitragen kann, die Einfachpedalharfe und ihr charmantes Repertoire genauso populär zu machen.“ Ihr gegenüber lächelt auf einem Kissenbezug bestätigend der Münchner im Himmel. ■

NEUHEITEN



Georg Philipp Telemann
Musique de Table
(Teil I-III)
Camerata des 18. Jahrhunderts
Konrad Hünteler
MDG 311 0580-2
(4 CDs) **Sonderpreis!**



Gottfried Heinrich Stölzel
Weihnachtsoratorium (1728)
Epistel-Kantaten
Handel's Company
Kammerchor der Marien-Kantorei Lemgo
Rainer Johannes Homburg, Leitung
MDG 605 1232-2

Ersteinspielung

John Cage
Sämtliche Klavierwerke
Vol. 1-10
Steffen Schleiermacher
MDG 613 0780-2
(18 CDs)

Limitierte Auflage!

UVP: EUR 99,95

Weitere Neuerscheinungen

G.F. Händel
Athalie HWV 52
Oratorium
Kölner Kammerchor
Collegium Cartusianum
Peter Neumann, Litg.
MDG 332 1276-2 (2 CDs)

Johann Melchior Molter
Orchester- und Kammermusik
Nova Stravaganza
Siegbert Rampe
MDG 341 1279-2
Ersteinspielung

Richard Strauss
Bläserkammermusik Vol. 2
Ensemble Villa Musica
MDG 304 1173-2
Vol. 1: MDG 304 1172-2

Frank Martin
Konzerte
Michael Erxleben, Violine
Klavierduo Soós-Haag
Orchester Musikkollegium Winterthur
Jac van Steen, Litg.
MDG 601 1280-2

Johannes Brahms
Klavierquintett op. 34
Andreas Staier, Klavier
Leipziger Streichquartett
MDG 307 1218-2

Benjamin Britten
Orchesterwerke
Franziska Hirzel, Sopran
Kiev Chamber Orchestra
Roman Kofman, Litg.
MDG 901 1275-6
(Hybrid-SA-CD)

Dmitry Shostakovich
Sämtliche Sinfonien Vol. 3
Sinfonie Nr. 7
Beethoven Orchester Bonn
Roman Kofman, Litg.
MDG 337 1203-2



Limitierte Auflage!

UVP: EUR 29,95

Ludwig van Beethoven
Sämtliche Klaviertrios
Opus 1, 11, 36, 44, 70, 97, 121a,
WoO38, WoO 39, Hess 48
Trio Parnassus
MDG 303 1286-2 (5 CDs)



Bachstraße 35 · 32756 Detmold
Tel. ++ 49 (0) 5231 - 93890
Fax ++ 49 (0) 5231 - 26186
email: info@mdg.de
Internet: <http://www.mdg.de>

Vertrieb:
codaex DEUTSCHLAND GmbH
Telefon: 089-82000234
Telefax: 089-82000093

Österreich: Gramola, Wien
Schweiz: MusiKontakt, Zürich